

Stadtrat will mehr Solaranlagen

Mit der neuen Klima- und Energiestrategie bekennt sich der Steiner Stadtrat zur Nutzung von Sonnenenergie. Eine Machbarkeitsstudie soll das Potenzial von Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden aufzeigen.

Thomas Martens

STEIN AM RHEIN. Bei der Nutzung von Solarenergie ist Stein am Rhein trotz seiner prädestinierten sonnenexponierten Lage noch nicht sehr weit, doch das soll sich nach dem Willen des Stadtrats in den nächsten Jahren ändern. In der vergangenen Einwohnerratssitzung legte Werkreferentin Irene Gruhler Heinzer die Orientierungsvorlage zur Klima- und Energiestrategie vor. Die Stadträtin erinnerte daran, dass Einwohnerrat Markus Vetterli (SP) und Mitunterzeichnende im November 2019 ein Postulat zur Förderung von Solarenergie eingereicht hatten, das anschliessend dem Stadtrat zu Berichterstattung und Antragstellung überwiesen wurde. Es ging unter anderem um jährliche kommunale Solar-Informationsveranstaltungen, ein kommunales Solar-Förderprogramm von mindestens 50 000 Franken pro Jahr, die vertragliche Zurverfügungstellung von geeigneten Dach- und Fassadenflächen gemeindeeigener Gebäude an Dritte, die proaktive Beratung im Baubewilligungsverfahren, den Bau gemeindeeigener Solaranlagen und verbindliche Auflagen in der Baubewilligung bei Neubauten von Industrie und Gewerbe.

Daraufhin hatte der Stadtrat eine Energiekommission zur Beantwortung des Postulats, zur Analyse und Bewertung der bestehenden Strategie sowie zur Ausarbeitung einer kommunalen Energiestrategie mit Horizont 2030/2050 eingesetzt. «Mit unserer Strategie orientieren wir uns an der kantonalen Klimastrategie», informierte Gruhler Heinzer. Die Strategie sei pragmatisch und entwicklungsfähig. Während die kantonale Klimastrategie mehr als 60 Massnahmen beinhalte, wolle man sich in Stein am Rhein aber mit weniger begnügen.

Kommunen haben wichtige Funktion

Den Städten und Gemeinden in der Schweiz komme eine zentrale Rolle und damit auch eine Mitverantwortung zu, um das Ziel Netto-Null Treibhausgasemissionen zu erreichen, heisst es in der Orientierungsvorlage. So würden auf Gemeindeebene wichtige Entscheidungen getroffen, um die Energieeffizienz zu verbessern sowie die Nutzung erneuerbarer Energien und damit den Ersatz der fossilen Energieträger Öl und Gas voranzutreiben. Der Steiner Stadtrat hat deshalb im April 2022 vier klima- und energiepolitische Leitsätze beschlossen, um die Erreichung des Klimaziels 2050 des Bundes und des Kantons bewusst und aktiv zu erreichen. Demnach will die Stadt in Vorbildfunktion den CO₂-Ausstoss



Auch private Liegenschaftsbesitzer in Stein am Rhein haben die Nutzung von Sonnenenergie für sich entdeckt und Anlagen auf ihren Dächern installiert. Die Stadt nimmt nun verstärkt Dächer öffentlicher Gebäude ins Visier. BILD THOMAS MARTENS

der eigenen Tätigkeiten minimieren, die Voraussetzungen verbessern, damit die Bevölkerung und Unternehmen CO₂-neutrale Wärme und erneuerbaren Strom beziehen können, die Bevölkerung und Unternehmen regelmässig zu Klimaschutz, Energieeffizienz und erneuerbarer Energie informieren und einen mehrjährigen Massnahmenplan mit Aktivitäten bis zum Jahr 2030 ausarbeiten.

Machbarkeitsstudie in Arbeit

Als erste Massnahme nimmt die Stadt Stein am Rhein an einer Machbarkeitsstudie für die Installation von Photovoltaikanlagen auf kommunalen Gebäuden teil. Bisher sind lediglich auf dem Schulhaus und auf der Turnhalle Hopfengarten solche Anlagen installiert. Die Studie wird gerade erarbeitet und soll noch 2023 vorliegen. Wie Gruhler Heinzer mitteilte, beteilige sich die Bundesbehörde Energie-Schweiz mit bis zu 40 Prozent an den Gesamtkosten der Studie von 30 000 Franken, die bereits im Budget für dieses Jahr aufge-

führt seien. Weitere Massnahmen will der Stadtrat im ersten Quartal dieses Jahres einer Priorisierung unterziehen. Die Energiekommission wird danach mögliche konkrete Massnahmen in einem Massnahmenplan zusammentragen und dem Stadtrat präsentieren. Gruhler Heinzer wies darauf hin, dass alle Massnahmen vom Einwohnerrat bewilligt werden müssen. «Der Stadtrat ist überzeugt, mit der ausgearbeiteten Klima- und Energiestrategie seinen Teil zur Energiewende beitragen zu können», schloss die Werkreferentin ihre Ausführungen.

Einwohnerrat Beat Leu (GLP) wollte wissen, weshalb die Windenergie in der Strategie nicht berücksichtigt wurde. Hierzu meinte Gruhler Heinzer, dass das Postulat sich nur an Solarenergie richtete, weshalb sich der Stadtrat darauf konzentriert habe. «Das Thema Windenergie ist noch nie an uns herangetragen worden», spielte sie den Ball dem Einwohnerrat für einen allfälligen Vorstoss zu diesem Aspekt zu.

«Mit unserer Strategie orientieren wir uns an der kantonalen Klimastrategie.»

Irene Gruhler-Heinzer
Stadträtin Stein am Rhein

Thurgauer Wildschweine sind schlauer geworden

Die Jäger im Thurgau erlegen fast keine Wildschweine mehr. Vermutet wird, dass die Tiere die Gefahr frühzeitig erkennen und schnell das Weite suchen. Für die Jagdaufsicht gibt es weitere Herausforderungen, wie sich bei der Jahreshauptversammlung zeigte.

Thomas Güntert

PFYN. Philipp Ramsauer konnte kürzlich als Präsident vom Verein der Thurgauer Jagdaufsicht im Restaurant Krone in Pfyn 51 Mitglieder zur 14. Jahreshauptversammlung begrüßen. Zu Beginn erhoben sich die Besucher für eine Gedenkminute für das Mitglied Hans Stör aus Diessenhofen, der im Juni vergangenen Jahres im Alter von 87 Jahren verstorben war.

In seinem Jahresrückblick erwähnte Präsident Ramsauer, dass im letzten Jahr noch nie so wenig Sauen auf die Schwarte gelegt wurden. Im Jagdjahr 2021 erzielten die Thurgauer Jäger noch einen Rekordabschuss von 1029 Wildschweinen. Ramsauer bemerkte, dass auf der traditionellen Seerückenjagd mit 130 Jägern, 70 Treibern und 40 Hunden gerade mal eine Sau erlegt wurde. Er vermutet, dass die Wildschweine wesentlich sensibler auf Jäger reagieren und ihr

Verhalten entsprechend anpassen, etwa früher flüchten und bejagte Gebiete konsequent meiden.

Kassier Roman Brüschwiler präsentierte die Jahresrechnung 2022, die bei einem Aufwand von 6689 Franken mit einem Defizit von 495 Franken abgeschlossen wurde, was das Vereinsvermögen auf 23111 Franken reduzierte. Das Budget 2023 wurde mit einem unveränderten Jahresmitgliedsbeitrag von 30 Franken beschlossen und sieht Gesamteinnahmen von 3600 Franken und einen Gewinn von 400 Franken vor.

Hasenpest und Krähenplage

Roman Kistler bedankte sich für den Einsatz der Jagdaufseher und wies abermals darauf hin, dass die Hasenpest im Kanton weit verbreitet ist. Nachdem der Leiter der Jagd- und Fischereiverwaltung bereits bei der letzten Generalversammlung von einem mit der Tularämie befallenen Hasen aus dem Raum Diessenhofen berichtete, wurde kürzlich wieder ein Fall bei Hüttwilen gemeldet. Kistler mahnte die Jäger, tote Hasen nur mit Handschuhen zu berühren, da die Hasenpest auch für Menschen ansteckend ist. Des weiteren erklärte Kistler, dass man Schaden anrichtende Schwärme von Rabenkrähen schiessen darf, obwohl der Vogel vom 16. Februar bis 31. Juli Schonzeit hat.

«Die Schonzeit ist grundsätzlich auf brütende Paare ausgerichtet», sagte Kistler.

Der Thurgauer Veterinärämtsleiter Robert Hess dankte den Jagdaufsehern für die Entsorgung der Wildtierkadaver und die Beprobung von Wildschweinen bezüglich der Afrikanischen Schweinepest (ASP). «Der Kanton ist auf die ASP vorbereitet», sagte Hess und bemerkte, dass im Herbst im Kanton Thurgau die erste ASP-Wildtierseuchenübung durch-

geführt wird. Im Kanton Schaffhausen hat eine solche Übung bereits im November 2021 bei Hemishofen stattgefunden. Hess bat die Jagdaufseher rechtzeitig Wildschweinkadaver für die Übung zur Verfügung zu stellen. Nach einer Stunde konnte Philipp Ramsauer den offiziellen Teil schliessen.

Im Anschluss gab es noch ein Referat von Jäger, Jagdaufseher und Schweisshundeführer Jürg Rengel, Chef vom

17-köpfigen Gattermeisterteam vom Schwarzwildgewöhnungsgatter in Elgg (ZH). Er erklärte, dass Wildschweine grundsätzlich flüchten. Wenn das beispielsweise durch eine Verletzung nicht möglich ist, gehen sie zum Gegenangriff über. Er bemerkte, dass die alte Jägerweisheit «Wer Schweinsköpfe ernten will, muss Hundsköpfe drangeben», früher einmal galt, als ein gewisser Verlust von Jagdhunden in Kauf genommen wurde. Mittlerweile hat sich das Bild geändert und die Jagdhunde sind vom Aussenzwinger in den Familienverband des Jägers gewechselt.

Der Hund als Helfer

Im Schwarzwildgewöhnungsgatter lernen die Hundeführer mit ihren Hunden unter fachkundiger Begleitung den zielgerichteten Umgang mit Schwarzwild. Von den Hunden profitieren sie bei der jagdlichen Nachsuche, oder wenn es darum geht, ein durch einen Verkehrsunfall verletztes Schwarzwild zu finden. Die Hunde lernen den nötigen Respekt vor den wehrhaften Tieren, ohne dass sich ein Hund oder Wildschwein dabei verletzt. Grundsätzlich sollte ein Nachsuchehund seit dem 1. Januar 2022 einen solchen Nachweis haben. «Geregelt wird das allerdings unterschiedlich durch die einzelnen Kantone», sagte Rengel.



Roman Kistler (r.) erklärt, dass Schwärme der Rabenkrähen auch in der Schonzeit geschossen werden dürfen. Philipp Ramsauer, Sandro Wellauer und Werner Schlatter (v. l.) hören gespannt zu. BILD THOMAS GÜNTERT

Zuschriften

Umgänglich und volksverbunden

Stadtratswahlen vom 12. März in Diessenhofen

Der 41-jährige Michael Stamm ist gewillt, Verantwortung zu übernehmen. Er kandidiert für den Stadtrat Diessenhofen. Darin braucht es Leute, welche über verschiedene Fähigkeiten verfügen. Kommunikativ, offen und mutig sind unabdingbare Eigenschaften, welche ich von einem zukünftigen Stadtrat erwarte. Michael Stamm ist ein Garant für bürgerfreundliche und pragmatische Lösungen. Er ist in der hiesigen Region volksverbunden, gut vernetzt, spricht unsere Sprache klar und für alle verständlich. Michael Stamm ist kein Mann, welcher seine Meinung je nach politischer Wetterlage ändert. Ich werde ihn wählen.

Kurt Streil-Marti

Diessenhofen

Nein zur Sanierung Schulhaus Schanz

Abstimmung Kredit Sanierung Steiner Schulhaus Schanz vom 12. März

Das 170 Jahre alte Schulhaus Schanz weist so viele Mängel auf, dass eine Sanierung nicht sinnvoll ist. Die Sanitäranlagen, Elektroanlagen und die Wärmeverteilung müssen komplett ersetzt werden. In den Wänden der Klassenzimmer ist Asbest vorhanden. Mit dem vorgesehenen Projekt gehen Klassenzimmer verloren. Der Betonklotz-Anbau passt nicht zum bestehenden Schulhaus. Für die Sanierung fallen geschätzte Kosten von 7,2 Millionen Franken an. Die Gemeinde Thayngen hat kürzlich ein Projekt für die Erweiterung der Schule Silberberg vorgestellt. Für vier neue Klassenzimmer mit Gruppenräumen, zwei neue Kindergärten und eine Turnhalle sind Kosten von 11,9 Millionen Franken vorgesehen. Das Schulhaus Schanz ist als kommunales Schutzobjekt aufgeführt und allein dafür zuständig ist die Stadt Stein am Rhein. Somit könnte es auch abgerissen werden und einem Neubau weichen.

Roland Häberli

Stein am Rhein